

Editorial

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **87 (2009)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie halten die letzte Ausgabe der Roten Revue in Ihren Händen. Nach 87 Jahren ihres Erscheinens wird die Theoriezeitschrift der SP Schweiz eingestellt. Die Parteileitung hat diesen Entscheid bereits vor einem Jahr gefällt, Leserschaft und Öffentlichkeit darüber jedoch bis jetzt nicht informiert. Die Redaktion sieht es umgekehrt nicht als ihre Aufgabe an, Argumente für die Einstellung der RR zu verbreiten, die sie selbst nicht teilt. Sie hat ihre Haltung zur Schliessung im Editorial der Nummer 1/2009 dargelegt und dieser nur etwas hinzuzufügen: Wir bedauern zutiefst, dass wir es nicht geschafft haben, in den letzten Monaten eine Bewegung für den Fortbestand der Roten Revue aufzubauen.

Die Redaktion nimmt die letzte Ausgabe zum Anlass, nach 2006 erneut eine Bestandesaufnahme zur Lage der Sozialdemokratie vorzunehmen. Wir gehen davon aus, dass unsere Bewegung sich in einer tiefen ideellen Krise befindet, für welche die Einstellung der Roten Revue nur ein Symptom darstellt. Diese Einschätzung wird europaweit von zahlreichen linken Intellektuellen geteilt, auch von den AutorInnen in dieser Nummer. Es herrscht offensichtlich ein «Theoriedefizit der Sozialdemokratie» (Willy Spieler), das zum einen auf die bisher nicht gelingende programmatische Erneuerung dessen, was «demokratischer Sozialismus» heute bedeuten könnte, zurückgeht. Dies aber hängt zum andern mit dem Niedergang der Kernwählerschaft wie der ideologischen Basis der Sozialdemokratie seit den 1970er-Jahren zusammen (Colin Crouch). Dem steht der Aufstieg der neoliberal-konservativen Ideologie gegenüber, der bis in die 1950er-Jahre zurückreicht (Regula Stämpfli) und heute – um mit Antonio Gramsci zu sprechen – die «kulturelle Hegemonie» innehat. Dabei darf über die Dramatik der Situation nicht hinwegtäuschen, dass die sozialdemokratischen Parteien elektoral (noch?) nicht überall auf einem historischen Tief angelangt sind (Sabine Jenni). Die Tatsache, dass die Finanzkrise der Sozialdemokratie nicht nützt, verweist vielmehr auf das Fehlen überzeugender Antworten, die den hegemonialen Diskurs aufzubrechen in der Lage wären. Genau in diesem Punkt aber sind sich die AutorInnen einig: Die Existenzberechtigung der Sozialdemokratie liegt in ihrer Fähigkeit, Alternativen zur vorherrschenden liberal-konservativen Ideologie zu formulieren, in ihrem «Mut zum Widerspruch» (Stämpfli), der sich auch in den gedachten Visionen und gelebten Idealen manifestiert. Diesen «Wärmestrom» der Linken (Spieler mit Bezug auf Ernst Bloch) gilt es in der Sozialdemokratie zu stärken.

Wir wünschen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, dass dies unserer Bewegung gelingen möge, und wir danken Ihnen für Ihre Treue und Solidarität zur Roten Revue in den vergangenen Jahren.

Die Redaktion